Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

No. 63. Sonntag, den 15. März 1885. III. Jahrg.

* Deutschland und Afghanistan.

Was hat Deutschland mit Afghanistan zu thun? Ja, das möchten wir auch wissen. Französische Blätter bringen indeß das Kunststück fertig, Deutschland in der Differenz zwischen England und Rußland wegen Afghanistan eine Rolle zuzuschieben. Man ist jenseits der Vogesen mißvergnügt darüber, daß zwischen Deutschland und England eine Verständigung stattgefunden hat, und möchte nun gar zu gern die Engländer hinsichtlich der Absichten Deutschlands mißtrauisch machen. Gleichzeitig wird von derselben Seite der Versuch gemacht, das russische Nationalgefühl durch die Behauptung aufzuregen, daß v. Giers auf die Annexion von Herat verzichtet habe, weil Deutschland gegen dieselbe sein Veto eingelegt. Deutschland habe Rußland an der Besitzergreifung Herats verhindert, weil dasselbe sich nach dem Sturze Gladstones mit den Tories gegen Rußland verbinden wolle. „Soviel Worte, soviel Unsinn“, bemerkt die „N. A. Ztg.“ hierzu und fährt dann fort: „Wir halten es schon für eine Erfindung, daß Rußland überhaupt eine Annexion von Herat beabsichtigt habe, und wenn es dieselbe jemals beabsichtigte, so würde es schwerlich den Rath fremder Kabinete dazu einholen. Soviel hier bekannt, handelt es sich bei der Grenzfrage durchaus nicht um Herat, sondern um Weideplätze der Turkmenen und Verhinderung von Räubereien durch richtige Begrenzung. Welches Interesse aber sollte Deutschland daran haben, ein Veto gegen irgend welche Regulirung der Grenze von Afghanistan einzulegen und seine mit erfolgreiche Sorgfalt gepflegten Beziehungen zu dem benachbarten Kaiserreiche um afghanischer oder turkmenischer Steppen willen zu kompromittiren? Auch der Sturz Gladstones steht nicht in Aussicht, und wenn die deutsche Politik an demselben arbeitete, so würde die Mission des Grafen Herbert Bismarck überhaupt unterblieben und sicher nicht zu Unterhandlungen und Verständigungen bei den Kabineten benutzt worden sein. Welches Interesse aber sollte Deutschland verfolgen bei dem phantastischen Gedanken, sich mit einem englischen Toriekabinet gegen Rußland zu verbinden? Was sollte denn der Zweck und das Ziel eines solchen Bündnisses sein? Und was hätte namentlich Deutschland von demselben zu erwarten?“

Wer sich die Frage ernsthaft zu beantworten versucht, wird sehr bald zu dem Ergebniß kommen, daß der Gedanke eigentlich ein entsetzlich dummer ist.“ Soweit die „N. A. Z.“ Es liegt übrigens offenbar System in der Sache, denn andere Pariser Blätter, wie „Gaulois“, „Journal des Debats“ 2c. äußern sich in ähnlicher Weise. Das „Journal des Debats“ insinuirt: „des Fürsten Bismarck eifrigstes Bestreben geht dahin, noch bei seinem Leben Rußland zu schwächen.

Vom letzten türkischen Kriege her habe es sich noch nicht vollständig erholt, aber es sei doch noch immer zu stark oder könne es rasch werden, wenn alle Welt zu thun hätte: England im Sudan, Oesterreich auf der Balkanhalbinsel, Frankreich in Tonking.“

Ganz in Uebereinstimmung damit — der Gedanke scheint einen Vater zu haben — behauptet „Nowosti“, ein in russischer Sprache redigirtes polnisches Blatt: „Deutschland wünsche einen Zusammenstoß Rußlands mit England, damit dann, während Frankreich in China und England mit Rußland und dem Sudan beschäftigt wären, „die Berliner Staatsmänner vollständig „freie Hand“ hätten.“ Die „N. A. Ztg.“, die auch die letztere Auslassung in den Kreis ihrer Betrachtungen zieht, bemerkt zunächst, daß die deutsche Politik sich offenkundig mit der Pflege der materiellen Interessen des Landes beschäftigt und wirft sodann die Frage auf: zu welchem Zwecke sollte sich in demselben Augenblick das ganze übrige Europa in einen Krieg verwickeln wollen und damit die Wohlhabenheit seiner Nachbarn und den Export seiner eigenen Ueberproduktion auf's Empfindlichste schädigen? Wir glauben, daß die Sache für uns einfach so liegt, daß wir, so lange man uns nicht bedroht, allen Grund haben, zu wünschen, daß andere Staaten, mit denen wir in kommerziellen Beziehungen stehen, nicht mit einander in Konflikt gerathen.

Politische Tagesschau.

Die Reise des Grafen Herbert Bismarck nach London hat, wie sich jetzt kaum mehr bezweifeln läßt, den Erfolg gehabt, daß in der Grenzfrage auch in Neuguinea wie in Kamerun eine Verständigung erzielt ist. England verzichtet auf den Huon-Golf und einen Theil des am Kamerungebirge gelegenen Gebiets, welches der Pole Rogozinski ihm um jeden Preis zu sichern bestrebt war, um Deutschland einen Possen zu spielen. Die westlich vom Rio del Rey (nach den Nigermündungen zu) gelegenen, bis jetzt noch herrenlosen Länderstrecken dagegen sollen von uns nicht besetzt werden; überdies behalten die Engländer die mitten im deutschen Gebiet belegene Niederlassung Viktoria, was bei dem wenig friedlichen Charakter ihrer dort angesiedelten Schutzgenossen für uns keine Annehmlichkeit ist und vermuthlich noch manche Schwierigkeit verursachen wird. Indessen — da man sich in Berlin auf diese Abmachung eingelassen hat, wird dieselbe wohl ihre guten Gründe haben. Die Hauptsache ist wohl, daß sie uns gegen Annexionen im Rücken unserer Küstenkolonie schützt, durch welche dieselbe von dem Hinterlande abgeschnitten und werthlos gemacht werden könnte. Daß der Pole Rogozinski sich gerade mit dieser Absicht getragen und deshalb mit den Häuptlingen im Kamerungebirge so viel Kaufverträge als möglich abgeschlossen hat, unterliegt keinem Zweifel. Von der St. Luciabai scheint keine Rede gewesen zu sein. Auf diese Erwerbung werden wir also vermuthlich verzichten müssen, was in sofern bedauerlich ist, als dort möglich wäre, was in unseren anderen Besitzungen nicht ausführbar erscheint — Ackerbauniederlassungen zu gründen. Zu diesen scheint einstweilen keine Aussicht. Alles noch freie Land liegt eben in den Tropen, die dem Europäer keine anstrengende Arbeit gestatten.

Die afrikanische Gesellschaft in Deutschland hat beschlossen, zwei Expeditionen nach den Kongoländern auszusenden, und zwar eine von der Angelaküste mit der Aufgabe, den Kassai und demnächst den Kongo zu erreichen, das zwischenliegende Gebiet zu exploriren, Stationen anzulegen und einen Weg nach der Kongomündung zu entdecken; die zweite unter Flegel von Benue aus mit der Richtung auf den Mittellauf des Kongo als Rekognoscirungsexpedition.

Zum Jahrestage der Wiener Revolution, welche am 15. März 1848 ihren Anfang nahm, dürften folgende Erinnerungen am Platze sein. Der Jude A. Fischhof Dr. med. war der Erste in Wien, der im Landhause ein Rede für die Empörung hielt: die Nebenstehenden hatten, damit er besser gehört werde, ihn auf die Schultern gehoben. Er war es, ruft ein jüdisches Organ mit Stolz aus, welcher an jenem für Oesterreich denkwürdigen Tage unter dem Rufe: „Der Freiheit eine Gasse!“ den Ständehof durchschritt, um den eben versammelten Ständen die (revolutionären) Wünsche der Universität vorzutragen. Als von den arg mißhandelten k. k. Truppen Feuer gegeben wurde, fiel ein Nikolsburger Judenjüngling, der Polytechniker Spitzer, der unvorsichtigerweise in der ersten Reihe der Tumultuanten stand und mitlärmte, zuerst als Opfer des Tages. Noch an demselben Tage besang der jüdische Dichter L. A. Frankl in einem Gedicht die Universität. In zahllosen Abdrücken erschien bald nachher das Portrait des tapferen Judenjünglings mit der Unterschrift: „Das erste Opfer für Recht und Freiheit!“ Der vorsätzlich revolutionäre jüdische Standpunkt offenbart sich nicht besser als in der, im Oktober 1850 geschriebenen Vorrede des Dr. Julius Fürst, Lehrer an der Leipziger Universität zu der Schrift des „Feldrabbiners“ J. Einhorn „Die Revolution und die Juden in Ungarn.“ „Seit 1830 haben die Israeliten in Wort und Schrift für Erhebung des Volksbewußtseins, für Heraufbeschwörung eines Freiheitstages der Völker, für die Vernichtung der Freiheiten und Rechte als absolutistische Privilegien, um Freiheit und Recht herbeizuführen, gesprochen und geschrieben; fern gehalten von den engen Räumen der Hochschulen, wählten sie den offenen Markt der Journalistik, und behindert in den normalen ständischen Kreisen für das Recht und die Freiheit zu streiten, wählten sie den Klub. Kein Wunder daher, als der Sturm des Märzes über Europa dahinbrauste, daß man die Israeliten gerüstet gefunden 2c. 2c.“

Die gegenwärtige cisleithanische Regierung gilt für konservativ und sucht diesen Ruf auf sozialpolitischem Gebiet auch bis zu einem gewissen Grad zu rechtfertigen. Was sie für das Handwerk gethan hat, läßt unsere deutschen Leistungen z. B. hinter sich. Dabei fehlt es aber nicht an auffallenden Inkonsequenzen. So hat sich z. B. der Kultusminister Baron Conrad kürzlich der Juden in einer Weise angenommen, welche die Linke ebenso sehr erfreute, als sie die Rechte verstimmen mußte. Nachträglich hat er den christlichen Charakter der Unterrichtsverwaltung zwar etwas stärker betont, damit aber doch nur einen halben Erfolg erzielt, da niemand bezweifeln konnte, daß die erste Auslassung die wahre Meinung einflußreicher Kreise zum Ausdruck gebracht hat. Das alles aber muß um so unangenehmer berühren, als die Deutschen bei der Regierung keineswegs den Schutz finden, den die Juden zu theil wird, obwohl nicht jene, sondern diese letzteren die eigentlichen Träger der radikalen Opposition darstellen. Allerdings ist es wahr — und das tadeln auch wir auf das Entschiedenste — daß die Deutschen zum Theil zu vergessen scheinen, daß sie Oesterreicher sind. Wir haben aber nie gehört, daß die Juden sich in dieser Beziehung von ihnen getrennt und ihre österreichische Nationalität je mehr betont hätten als sie.

Wenn man der englischen Presse glauben wollte, stände die Welt dicht vor einem Kriege zwischen Rußland und England, weil ersteres seine Südostgrenze bis in die Nachbarschaft von Herat vorgeschoben hat. Dieser Lärm ist aber nicht so ernst gemeint, als es scheint. Vorerst verfolgt er nur den Zweck, die Russen einzuschüchtern. So sind auch die Nachrichten über die angeblich ungeheuren Rüstungen Englands zu verstehen. Wer überwacht denn die Zuverlässigkeit dieser geflissentlich ausgestreuten Mittheilungen, wer

† Reisende Europäerinnen in Afrika.

Die geheimnißvolle Anziehungskraft, welche unerforschte Gebiete unseres Planeten auf die Phantasie des Kulturmenschen ausüben, war in allen Zeiten der mächtigste Impuls zu Forschungsreisen und Entdeckungsfahrten. Das Unbekannte und Verschleierte liegt für gewöhnlich im Banne des Mysteriums, das zu lüften den Geist anspornt. In ältester Zeit bestand das Mysterium in fabelhaften Vorstellungen, später in dem Glauben an die Existenz von ungeheuren irdischen Schätzen, zuletzt in der Hoffnung, das menschliche Wissen durch neue Eroberungen des Geistes zu bereichern und zu erweitern. Von den Ophir-Fahrten der Schiffe Salamons und den Abenteurer-Zügen deutscher, spanischer und englischer Goldsucher nach dem fabelhaften Eldorado im Innern Südamerika's, bis zu den großartigen Unternehmungen der Neuzeit, liegt eine ununterbrochene Kette von Strebungen, die, so verschiedenartig ihre Beweggründe sein mögen, den Drang des Menschen nach Entschleierung des Verborgenen an den Tag legen. Erhebender als alle Romantik aus der Conquistadorenzeit, als alle Märchengeschichten der ältesten Weltfahrer sind zweifellos die selbstlosen Thatsachen jener unerschrockenen Pionniere, welche den Eispalästen des Pols und den Urwäldern des dunklen Erdtheils ihre Geheimnisse abzuringen bestrebt waren.

So wird es erklärlich, das Weltreisende von Beruf mit der Zeit zu den märchenerzählenden Ammen der großen Kinder geworden sind. Man lauscht ihren Mittheilungen über bestandene Abenteuer und empfindet jedesmal ein gelindes Grauen, wenn man von den entsetzlichen Beschwerden, Hunger und Noth, Elend und Tod vernimmt. Schauerbilder entrollen die herzzerreißenden Berichte über jene die Menschheit erniedrigenden Sklavenzüge, welche von Schlupfwinkel zu Schlupfwinkel wie Gespenster-Karawanen schleichen und ihren Weg mit den Gerippen ihrer zu Tode gemarterten Opfer bezeichnen . . . Nichts ist ergreifender, als ein Tagebuchblatt des englischen Afrika-Reisenden, der zu Sebach in der Oase Fezan mit einer Sklaven-Karawane zusammentraf.

Es lautet: „Heute Abend sangen die Sklavinnen mit ungewöhnlicher Aufregung und Neugierde bewog mich, meinen Neger-Diener Said zu fragen, was sie fängen. Da Viele von ihnen aus seinem eigenen Lande herstammten, konnte er ohne Schwierigkeiten das Gehörte übersetzen. Said antwortete: „O, sie singen von Nubia (Gott)“ . . . „Was meinst Du?“ fragte ich ungeduldig . . . „O, versteht Ihr mich nicht?“ und er fuhr fort: „Sie bitten Gott, ihnen ihren Atka (Freibrief) zu geben“ . . . Ich forschte: „Ist das Alles?“ Er antwortete: „Nein, sie sagen: Wohin gehen wir? Die Welt ist groß. O Gott, wohin gehen wir? O Gott!“ Ich fragte: „Was weiter?“ Said: Sie gedenken ihres Heimathlandes Burnu und sagen: Burnu war ein schönes Land, reich an allen guten Dingen; aber dies ist ein schlimmes Land, und wir sind elend!“ . . . „Sagen sie sonst noch etwas?“ Said: „Nein, sie wiederholen diese Worte aber- und abermals und fügen hinzu: O Gott, gieb uns unseren Atka und laß uns wieder in unsere theure Heimath zurückkehren“ . . .

Es gehören die Nerven und die physischen Kräfte im Daseinskampfe gestählter Männer dazu, die Schrecken afrikanischer Reisen standhaft zu ertragen. Nichts ist daher überraschender, als die Thatsache, daß manche Repräsentantin des zarten Geschlechts von Gefahren solcher Art nicht zurückgeschreckt ist und in der Probe grötzter Selbstverleugnung heroisch widerstanden hat. Beim Anblicke eines mächtigen Raubthieres nicht wanken; Monate hindurch in Fiebergegenden, wo jede Nacht das Delirium und den Tod bringen kann, die moralische Kraft bewahren; jeden Seelenkampf bemeistern, wenn man im Buschwald die Gerippe von Sklaven antrifft, die noch in ihren Holzgabeln stecken, mit welcher man sie aneinandergekoppelt, und welche die Sklavenjäger ruhig liegen ließen, als die gequälten Opfer marschunfähig zusammenbrachen: dies Alles mitansehen zu müssen und hierbei standhaft bleiben, ist gewiß ein seltener Heroismus. Die Frauen mehrerer der berühmtesten Reisenden haben ihn bethätigt. Es sind dies die Gattinen dreier Afrika-Reisenden; von Livingstone, Sir Samuel White Baker und John Petherick.

Verhältnißmäßig die geringste Beschwerden hatte noch David Livingstone's Gattin (geb. Miß Moffat) zu bestehen. Sie war gewissermaßen zum Weibe eines Afrikaforsches bestimmt, denn Livingstone erwarb seine Frau auf afrikanischem Boden, mitten in den Wildnissen der Beschuana-Stämme in Südafrika. Dort schaltete ihr Vater als Missionär, als der dreiundzwanzigjährige David, vom Bekehrungseifer getrieben, seine Schritte nach demselben Gebiete gelenkt hatte. Es war im Jahre 1840, als Livingstone in Kuruman, dem Aufenthalte seines nachmaligen Schwiegervaters, eintraf. Bald oblagen die beiden Männer ihrem Berufe gemeinsam, und es kann nicht Wunder nehmen, daß schließlich der Jüngling-Missionär neben dem Feuer des Bekehrungseifers auch die milde Flamme der Liebe in seinem Busen nährte und schließlich Miß Moffat zu seiner Lebensgefährtin erkor. Da Livingstone und sein Schwiegervater fast alle größeren Touren gemeinsam unternahmen, lag es in der Natur der Sache, daß auch die übrigen Familienglieder an jenen Theil nahmen. In jener Zeit wurden die Einöden der Kalahari-Wüste und das mittlere Zambesi-Gebiet durchstreift und von David Livingstone 28. Juli 1849 der Ngami-See jenseits der Kalahari-Wüste entdeckt.

Die Barbarei der central- und südafrikanischen Völker ist in Süd-Afrika wenig zu verspüren. Hottentotten und Betschuanen sind im Großen und Ganzen gut geartet, und so dürfen wir, obwohl wir über die Theilnahme von Livingstone's Frau an den Unternehmungen ihres Gatten wenig wissen, gleichwohl annehmen, daß ihr nichts Übles widerfahren sei. Immerhin gelangte Livingstone bald zur Erkenntniß, daß er in Gesellschaft seiner Familie zu behindert sein würde, um größere Expeditionen im Innern des dunklen Erdtheils unternehmen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

bürgt uns dafür, daß es mit den 2,500,000 Stück Patronen seine Richtigkeit hat, die in Woolwich angeblich seit Wochen fertiggestellt werden sollen? Daß es sich um bloße Erfindungen ad hoc handelt, können wir freilich noch nicht behaupten; es fehlt uns aber jeder Maßstab hier und deshalb müssen wir mit unserem Urtheil zurückhaltend sein, bis objektiv beglaubigte Nachrichten vorliegen. Was in den englischen Militärwerkstätten geschieht, kann ebensogut für den Sudan bestimmt sein, mit dem man noch gar nicht fertig ist. Zum Theil beginnt man sich sogar darüber klar zu werden, daß die dort zu überwindenden Schwierigkeiten weit größer sind, als man sie sich bisher gedacht zu haben scheint — das gilt namentlich von der Eisenbahnlinie Suakin-Berber, die man sich schon fertig vorstellte, während es ja für den Unbefangenen auf der Hand lag, daß der ganze Bau erst unternommen werden kann, wenn Osman Digma und der Mahdi besiegt sind und die Engländer Berber genommen haben. Auch in diesem Fall aber würde es mit dem Bau mindestens ein Jahr dauern, so daß es fraglich ist, ob England von demselben irgend welchen Nutzen hätte.

In ganz Albanien herrschen die üblichen Ruhestörungen. Ausschüsse haben sich gebildet, um eine Regierung zu beanspruchen. Petitionen desselben Inhalts sind an die Konsuln auswärtiger Staaten gerichtet worden, während andere die Ausführung von Artikel 23 des Berliner Vertrages fordern. In Prisrend sind Ruhestörungen vorgekommen und es heißt, daß mehrere türkische Beamte von der Bevölkerung als Geißeln weggeführt worden sind. Die Regierung sandte Truppen nach Prisrend.

Deutscher Reichstag.

66. Plenarsitzung am 13. März.

Das Haus ist mäßig besetzt, die Tribünen sind ziemlich gefüllt.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär von Boetticher, Staatssekretär Dr. Stephan, Staatsminister von Puttkamer nebst Kommissarien, später Reichskanzler Fürst v. Bismarck.

Der Reichstag trat heute bei Fortsetzung der zweiten Berathung der Dampfervorlage in den § 1 (sedes materiae) ein. Das Wort erhielt zuerst

Abg. v. Helldorff (d.-konf.), um den von den beiden konservativen Fraktionen und den Nationalliberalen beantragten § 1 in warmen Worten zu begründen. Der Antrag lautet: „Der Reichskanzler wird ermächtigt, die Einrichtung und Unterhaltung von regelmäßigen Postdampfschiffsverbindungen zwischen Deutschland einerseits und Ostasien, sowie Australien und Afrika andererseits, auf eine Dauer bis zu 15 Jahren an geeignete deutsche Unternehmer auf dem Wege der engeren Submission einzeln oder zusammen zu übertragen und in den hierüber abzuschließenden Verträgen Beihülfen bis zum Höchstbetrage von jährlich fünf Millionen 400,000 Mark aus Reichsmitteln zu bewilligen."

Die Ausführungen des Redners wurden am Schlusse von der rechten Seite des Hauses mit großem Beifall begleitet.

Abg. Rintelen begründete hierauf in längeren Ausführungen den von dem Zentrum gestellten Abänderungsantrag, welcher nur für die ostasiatische Hauptlinie 1 Million 700,000 Mk. gewähren will.

Der Antragsteller betonte insbesondere, daß es für ihn und seine politischen Freunde sich zunächst um einen Versuch handele; gelinge dieser Versuch, dann möge man ja später weiter gehen. Das Centrum stehe keineswegs der Kolonialpolitik feindlich entgegen, aber man müsse bei jedem Dinge auch an die Folgen denken. Er seinerseits könne an eine Begeisterung des Volkes für diese Kolonialpolitik nicht glauben. Sie sei künstlich hervorgerufen worden. (Heftiger Widerspruch rechts.) Die Presse schildere diese Politik als eine gut nationale und rege damit den Chauvinismus an; er behaupte, daß die Presse ein frevles Spiel mit der Begeisterung des Volkes treibe, indem sie diese gewissen Zwecken dienstbar zu machen suche. (Widerspruch.) Die Presse habe sich wohl gehütet, zu sagen, was diese Politik denn eigentlich bedeutet. Die Begeisterung für dieselbe könne nicht aufrecht erhalten werden, sobald deren Bedeutung bekannt werde. Die Momente, welche für die Kolonialpolitik geltend gemacht worden, seien nicht durchschlagend. Die germanische Race sei zur Ansiedelung in den tropischen Gegenden nicht geeignet; der deutsche Export würde in keiner Weise durch diese Politik erhöht werden, von der Konsumtion europäischer, speziell deutscher Handelsartikel könne gar nicht die Rede sein, für unsere Arbeiter würde sich eine vermehrte Arbeitsgelegenheit schwerlich daraus ergeben, auch der Import würde durch diese Kolonien schwerlich sich vermehren, höchstens würden ein paar große Handelshäuser von denselben Nutzen ziehen; die Vermehrung der Steuerkraft dieser großen Häuser hätten aber für den Volkswohlstand gar keine Bedeutung. Unsere Politik stehe seit der Wiedererrichtung des Reiches bereits auf der Höhe einer großen nationalen Politik, eine größere nationale Politik sei gar nicht mehr denkbar. Das Centrum werde daher gegen die Vorlage stimmen, soweit dabei die Kolonialpolitik in Frage komme.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Der Vorredner habe durch seine Rede für sich und seine politischen Freunde zu verstehen gegeben, daß sie mit der Kolonialpolitik des Reiches nicht einverstanden seien. Derselbe habe zwar gesagt, ja Kolonien wollen wir wohl, aber gerade diese nicht. Der Vorredner habe die Verbindung der Vorlage mit der Kolonialpolitik viel zu scharf accentuirt. Er mache darauf aufmerksam, daß z. B. die wichtigste der Linien, die nach Ostasien, mit der Kolonialpolitik gar nicht in Beziehung stehe. Auch die Linie nach Australien habe mit den Kolonien nichts zu thun, in Samoa seien ebenfalls keine deutschen Kolonien, sondern nur Handelsbeziehungen. Der Vorredner habe also mit seinen Ausführungen weit am Ziele vorbeigeschossen und habe mit seinen Angriffen gegen die Kolonialpolitik zur Ablehnung dieser Vorlage kein Material geliefert. Die Afrikalinie habe wohl nicht viele Chancen; sollte sie abgelehnt werden, so wäre das ein Fehler, aber die verbündeten Regierungen seien verpflichtet, auch eine Abschlagszahlung auf diesem Gebiete zu acceptiren, sie würden aus der Ablehnung der einen oder der anderen Linie keine Kabinetsfrage machen. Sie würden eben nehmen, was sie bekommen könnten, sie müßten sich bescheiden, daß, wie er schon gestern bemerkt, die Einrichtung nicht vollständig fertig ins Leben treten könne, aber die Erfahrungen, die man auf diesem Gebiete sammeln werde, würden hoffentlich sehr bald zu der Einsicht führen, daß wir uns auf dem rechten Wege befinden. — Der Herr Reichskanzler ging dann auf die einzelnen, gegen die Vorlage gemachten Einwendungen näher ein. Die Kolonien in der Nähe des Aequators oder unter dem Aequator verdienten die Geringschätzung des Vorredners nicht. Auch die Konsumtionsfähigkeit jener Landstriche und deren Waarenimport nach Deutschland werde von demselben falsch beurtheilt. Und was den Export betreffe, so verweise er darauf, daß der Abg. Woermann Hunderte von Artikeln bezeichnet habe, welche die deutsche Industrie nach jenen Gegenden hinliefere. Warum hielten denn die Engländer an ihre Kolonien so fest, wenn ein Nutzen daraus nicht zu erzielen sei. Man könne den Engländern einen Vorwurf machen, welchen man wolle, aber dumm in Handelssachen seien sie nicht. (Große Heiterkeit.) Der Vorredner sage, der Nutzen würde nur einigen reichen Handelshäusern zu Gute kommen. Reiche Kaufleute seien doch aber auch so zu sagen Menschen und hätten für ihre Unternehmungen denselben Anspruch auf Schutz wie jeder andere Deutsche. Er wünsche nur, daß wir recht viele solcher Reichen ins Land bekämen, sie würden zur Hebung des wirthschaftlichen Lebens und zur Vermehrung des Nationalvermögens wesentlich beitragen. Nehme man an, daß ein Theil der Baumwolle, welche nach Deutschland importirt wird, auf überseeischem deutschen Grund und Boden produzirt würde, wäre das nicht eine Vermehrung des Nationalvermögens? Die Regierung folge bei ihrer Kolonialpolitik nicht fremden Nationen, sondern den deutschen Kaufleuten mit dem Schutze des Staates. Wenn man nicht die Mittel bewilligen wolle, so müsse er vor dem Lande die Thatsache klarstellen, daß die Vertreter des Volkes die Mittel zur Durchführung dieser Politik verweigern, es dürfe diese Thatsache nicht mit anderen Gründen bemäntelt werden. Damit komme man nicht durch, er werde jedes Mittel anwenden, um das Haus dahin zu bringen, Farbe zu bekennen, ob es Kolonien wolle oder nicht. — Der Herr Reichskanzler versichert sodann, daß er hoffe, durch Verhandlungen mit England die Kamerunkolonien baldigst zu konsolidiren und daß auch bezüglich Guineas ein freundliches Uebereinkommen mit England gesichert erscheine. (Beifall.) Zum Schluß erklärte er, daß, wenn er neulich eine Analogie aus der altgermanischen Mythologie zitirt und dabei den Ausdruck „Völkerfrühling" gebraucht habe, er darunter jene Zeit verstanden habe, in welcher sich Gottes Segen über Deutschlands Politik seit 1866 ausschüttete, jener Periode, in welcher sich die Begeisterung für den nationalen Gedanken Bahn gebrochen, wo aller Groll vergessen schien und das Gefühl der deutschen Einheit durch nichts gestört wurde, wo die gesammte Nation als ein einig Volk von Brüdern dem Feinde gegenübertreten konnte. Dieser Völkerfrühling habe aber kaum einige Jahre nach dem großen Kriege von 1870 ausgehalten, dann sei aber, was er unter dem Begriff „Locki" bezeichnet habe, der alte Erbfeind der Deutschen, der Parteihader, die konfessionellen Streitigkeiten, die Stammesverschiedenheiten, gekommen, und heute seien wir bereits angelangt bei einem Zustand des öffentlichen Lebens, wo der Parteigeist Alles überwuchere und das eigene Vaterland vernichte. Dieser Parteigeist sei es, den er vor Gott und der Geschichte anklage, er sei es, der durch die Feder wieder zerstöre, was das Schwert geschaffen habe. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen. Zischen links.)

Abg. Graf v. Behr-Behrendorff sprach darauf unter geringer Aufmerksamkeit des Hauses für die konservativ-nationalliberalen Anträge.

Abg. Dr. Windthorst hält es für zweckmäßig, daß man mit der ostasiatischen Linie allein zunächst anfange, welche der Herr Reichskanzler selbst als die wichtigste bezeichnet; der ja auch ausdrücklich erklärt habe, daß er aus der Ablehnung der anderen Linien keine Kabinetsfrage machen werden. Die allgemeinen Debatten über die Kolonialpolitik seien fruchtlos. Für Durchführung einer allgemeinen Kolonialpolitik fehlten uns Mannschaften und Geld. Das Ziel und den Zweck, die wir verfolgen wollen, seien auch noch gar nicht klar gestellt. Jedenfalls müsse vorsichtig auf diesem Gebiete vorgegangen werden. Das Zentrum, das für eine gesunde, bedächtige Kolonialpolitik im Uebrigen ebenso begeistert sei, wie jede andere Partei, werde vor seinen Wählern jederzeit sein Votum vertreten. Die großen Klagen, welche der Reichskanzler über den früh geschwundenen Völkerfrühling — jedenfalls aus innerer Ueberzeugung — ausgesprochen, seien unbegründet. Ein besonderer Enthusiasmus liege überhaupt nicht im Wesen des deutschen Volkes. Die Geschichte werde auch anders urtheilen, als der Herr Reichskanzler. Die Hauptursache unserer unerquicklichen Zustände liege in dem Kulturkampfe, der sein Entstehen allein dem Reichskanzler verdanke.

Staatssekretär des Reichs-Postamts Dr. Stephan betonte, daß, wenn der Herr Reichskanzler gesagt habe, daß die verbündeten Regierungen event. auch die ostasiatische Linie allein nicht zurückweisen würden, damit doch keineswegs hätte gesagt sein sollen, daß die verbündeten Regierungen auf die anderen Linien verzichteten. Das Urtheil des Auslandes über dieselben beweise am besten deren Bedeutung. Namentlich wies er im Einzelnen die Nothwendigkeit der australischen Linie nach.

Abg. Langwerth v. Simmern (Welfe) erklärte sich für die Vorlage. Die Welt würde bald vertheilt sein, wenn man jetzt nicht zugriffe. Darauf wurde die Debatte vertagt.

Schluß der Sitzung 5 ¼ Uhr.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung der Berathung.

Bismarcklied.

Von Heyse.

Wem soll das Lied erklingen?
Dem Mann, dem Keiner gleich,
Der in gewalt'gem Ringen
Uns neu erschuf das Reich.
Zu Schande ward der Feinde List,
Versöhnt der alte Bruderzwist —
Der das gethan, wir bringen
Den Dank ihm freudenreich.

Wem soll das Lied erklingen?
Dem Mann auf hoher Wacht,
Der Elsaß und Lothringen
An's Reich zurückgebracht,
Der Trutz und Hohn der Welschen brach
Und Rache nahm für lange Schmach —
Wir preisen ihn und singen
Von seiner Größ' und Macht.

Wem soll das Lied erklingen?
Dem weisen Friedenshort,
Der Diplomatenschlingen
Zerhaut mit blankem Wort,
Das Deutsche Reich, das Herz der Welt,
Hat er zur Hut des Rechts bestellt —
Gott laß' es ihm gelingen
In Treuen fort und fort!

Wem soll das Lied erklingen?
Dem Helfer in der Noth,
Der sprach: Ich will erringen
Der Arbeit Schutz und Brod!
Ihn lüstet nicht nach eitlem Glanz,
Das Volkswohl ist sein Ruhmeskranz.
So laßt ihn uns umringen
Mit Liebe bis zum Tod!

Wem soll das Lied erklingen?
Dem besten Mann der Zeit,
Den zu so hohen Dingen
Sein Genius geweiht.
Wo Deutsche je beisammenstehn,
Soll frohgemuth sein Lob ergehn
Und trag' auf Adlerschwingen
Ihn zur Unsterblichkeit.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

40. Plenarsitzung am 13. März.

Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min.

Am Regierungstische: v. Puttkamer, Dr. Lucius, v. Goßler und Kommissarien.

Das Haus setzte die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern in dritter Lesung fort, bei welchem besonders der Vorschlag der Staatsregierung, einer Dreitheilung des Kreises Bochum eine längere Debatte hervorrief, veranlaßt durch einen Antrag, den Regierungsvorschlag für jetzt abzulehnen, um nochmals eingehend die Frage zu prüfen, ob nicht statt der Dreitheilung sich vielleicht eine Zweitheilung des Kreises Bochum empfehle. Der Regierungskommissar, Geheimer Regierungsrath von Bitter trat den von den Antragstellern erhobenen materiellen wie formellen Bedenken entgegen und wies nach, daß die Sache seit Jahren nach allen Seiten hinlänglich geprüft, daß die sämmtlichen Provinzialbehörden, sowie der Provinziallandtag sich übereinstimmend für den Vorschlag der Regierung erklärt hätten, und daß die Regelung dieser Frage lediglich durch den Etat Bedenken nicht entgegenstehen. Der Herr Minister des Innern widerlegte dann noch persönlich die Einwendungen, welche gegen die Ausführungen des Regierungskommissars erhoben waren. Das Haus schloß sich auch demnächst mit großer Majorität dem Vorschlage der Regierung an.

Deutsches Reich.

Berlin, den 13. März.

— Se. Majestät der Kaiser konferirte am heutigen Vormittage mit dem Oberst-Kämmerer und stellvertretenden Hausminister Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, ließ sich vom Hofmarschall Grafen Perponcher, dem Polizeipräsidenten v. Madai und dem Geh. Hofrath Bork Vorträge halten und arbeitete Mittags längere Zeit allein. — Später unternahm Se. Majestät in Begleitung des Flügel-Adjutanten vom Dienst, Oberst-Lieutenants v. Broesigke, im offenen Wagen eine Spazierfahrt durch den Thiergarten, und nach der Rückkehr von derselben war der Reichskanzler Fürst Bismarck von Sr. Majestät dem Kaiser zum Vortrage nach dem Königl. Palais befohlen. — Gestern Nachmittag hatte Se. Majestät der Kaiser gelegentlich einer Ausfahrt Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Katharina von Rußland, welche kurz zuvor aus Meran hier eingetroffen war, einen Besuch abgestattet.

— Von dem Vorsitzenden des Zentral-Komitee für die Bismarck-Ehrengabe, Herzog v. Ratibor, geht den Zeitungen folgende Aufforderung mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu: „Die Provinzial- und Lokal-Komitee's zur Beschaffung einer Ehrengabe für den Fürsten v. Bismarck werden angelegentlichst ersucht, schleunigst den ungefähren Ertrag der veranstalteten Sammlungen hierher anzugeben, diese selbst aber, sofern es noch nicht geschehen sein sollte, spätestens bis zum 21. d. Mts. an unseren Schatzmeister, den Seehandlungs-Präsidenten Herrn Rötger, gelangen zu lassen."

— Wie man der „Magd. Ztg." schreibt, hat der Finanzminister v. Scholz dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses die Mittheilung gemacht, daß dem Hause noch im Laufe dieser Session eine Steuer-Vorlage zugehen werde. Weiter verlautet, daß das Abgeordnetenhaus am 21. März auf drei Wochen vertagt werden wird und daß nach seinem Wiederzusammentritt die Steuervorlage zur Verhandlung kommen soll.

Oldenburg, 13. März. Reichstagswahl. Bis jetzt haben Propping (Demokrat) 5279, Forlmann (nationallib.) 3497, Schwarz (Soz.) 183 Stimmen erhalten. Aus einer Anzahl von Wahlbezirken fehlt noch das Resultat.

Ausland.

Wien, 12. März. Das Lemberger Blatt „Przeglond" meldet aus Irkutsk, die jüngst nach den Polargegenden abgegangene Forschungsexpedition mit Dr. Bunge und Baron Toll an der Spitze sei in Tundren verschüttet und habe sich bisher aus dem vereisten Sumpfe nicht freimachen können. Man befürchtet, die Mitglieder der Expedition würden erfrieren.

London, 12. März. Wie die „Evening News" erfährt, hat der Zar die Vorstellungen, welche ihm wegen der Erhaltung des Friedens von „höchster Stelle" gemacht wurden, in so kalter Weise beantwortet, daß wenig Hoffnung auf Abwendung des Krieges vorhanden sei.

London, 12. März. Nach einer Meldung der „Daily News" aus Kushan am Heri Rud (westlich von Herat) war dort das Gerücht verbreitet, daß die russische Regierung zwei Regimenter aus Jelissawetpol nach Askabad beordert habe und die Eisenbahn Kizil-Arwat-Askabad vollenden lasse. Einer Meldung aus Kalkutta zufolge sind vor 14 Tagen 4000 Mann russische Truppen in der Richtung nach Askabad abgegangen.

London, 13. März. Im Kabinetsrathe bildeten die militärischen Rüstungen in Indien, welche die Möglichkeit eines Krieges mit Rußland nothwendig machen, den Hauptgegenstand der Erörterung. Die Regierung empfing gestern Abend neue friedliche Versicherungen von der russischen Regierung.

London, 13. März. Der gestrige Kabinetsrath dauerte 2½ Stunden und betraf die afghanische Frage. Die Regierung soll beschlossen haben, die gegenwärtige Stellung in der afghanischen Frage entschieden fest zu halten, und ist eine Erklärung in diesem Sinne bereits an die russische Regierung abgesandt worden. Die Admiralität bereitet noch sechs Transportdampfer für eventuelle Fälle vor.

London, 13. März. Unterhaus. Bei der Debatte über den Nachtragskredit für den diplomatischen Dienst erklärte Gladstone, was die Freundschaft Deutschlands betreffe, so wünsche er hinter Niemandem in Zuneigung für dies Land zurückzustehen, könne sich aber der Ansicht Oslow's nicht anschließen, daß es für England eitel wäre, seine Stellung in Europa und der Welt ohne Deutschlands Freundschaft behaupten zu wollen. Den Kolonisirungsprojekten Deutschlands möchte die Regierung nur zwei Beschränkungen auferlegt sehen, daß nämlich die Kolonisirungen nicht einen nominellen illusorischen Charakter haben, sondern bona fide erfolgen. Zweitens, daß Deutschland bei der Kolonisirung mit gehöriger Rücksicht auf die Interessen der Eingeborenen verfahre. England sei verpflichtet darauf zu sehen, daß vernünftigen Forderungen englischer Kolonien billige Gerechtigkeit gewährt werde. England dürfe nicht scheel auf Deutschlands Kolonisations-Bestrebungen blicken, müsse vielmehr dasselbe als Genossen bei der Verbreitung der Civilisation freudig begrüßen.

London, 13. März. Ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" aus Zanzibar von heute bestätigt, daß die Belgier ihre Stationen in Ostafrika verlassen.

New-York, 12. März. Nach hier vorliegenden Telegrammen aus La Libertad in San Salvador ist die Proklamation des Präsidenten Barrios zur Herstellung einer einzigen, aus den Staaten von Zentral-Amerika bestehenden Republik von Honduras beifällig aufgenommen, von San Salvador, Nicaragua und Costa Rica verworfen worden. Die Truppen von Guatemala hätten sofort gegen San Salvador vorzugehen begonnen; die Bevölkerung von San Salvador habe sich in Masse erhoben, um Widerstand zu leisten; darauf habe Guatemala die Feindseligkeiten eingestellt. Barrios habe vorgeschlagen, nach San Salvador zwei Bevollmächtigte zur Verhandlung der Frage zu senden. Inzwischen habe der Präsident von Mexiko telegraphisch erklärt, er hoffe, daß Angesichts der gegen das Projekt von Barrios gerichteten Politik Mexikos, sowie bei der friedlichen Stimmung des Präsidenten von San Salvador, Zaldivars, Feindseligkeiten verhindert würden und Barrios überhaupt von Ausführung seines Planes absehen werde.

Washington, 12. März. Cleveland zog den dem Staate übergebenen Vertrag mit Nicaragua wieder zurück, damit das neue Kabinet denselben prüfen könne.

Provinzial-Nachrichten.

Czersk, 12. März. (Diebstahl und Mord.) Der „Altpreußischen Zeitung" wird von hier als verbürgt mitgetheilt, daß der Pfarrer von Lesno bei Bruß in seiner Wohnung von drei Strolchen überfallen und aufgehängt worden ist. Ein auf Urlaub anwesender Soldat, Bruder des Knechts des Pfarrers, wollte noch in später Abendstunde vom Pfarrer Abschied nehmen und fand die Diebe in voller Thätigkeit. Die also Gestörten setzten sich zur Wehr, doch als sie schwere Verletzungen mit dem Seitengewehre erhalten hatten und auf den Lärm das Gesinde hinzueilte, wurden alle 3 Strolche festgenommen. Der Pfarrer, an dem sofort Belebungsversuche angestellt wurden, wurde wieder in's Leben zurückgerufen. Einer der Einbrecher ist bereits an der erhaltenen Wunde gestorben.

Neidenburg, 11. März. (Die evangelische Kirche) in dem zwei Meilen von hier entfernten Dorfe Muschaken ist in der Nacht zum 10. d. Mts. bis auf die Ringmauern vollständig ausgebrannt. Schon um $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends erblickten die Anwohner in der Sakristei einen auffallend hellen Schein. Sie sahen nach und bemerkten, daß die Flammen bereits in das Innere der Kirche schlugen. Ehe es im Dorfe lebendig wurde, war an ein Dämpfen und Retten bereits nicht mehr zu denken, denn das verheerende Element griff an dem gestrichenen Holzwerk rapide um sich und verwandelte die heilige Stätte in kurzer Zeit in ein Flammenmeer. Gerettet wurde nur eine im Innern abseits stehende Leichenbaare. Mit fürchterlichem Krach stürzten die drei Glocken hernieder, wovon eine, welche im Orgelbau fiel, völlig zusammenschmolz; die beiden anderen wurden zwar ganz aus dem Schutt hervorgeholt, werden aber auch umgegossen werden müssen. Der Inhalt der Sammelbüchsen sowie die Leuchter sind ebenfalls zusammengeschmolzen. Leider ist auch eine Frau, welche sich zu nahe an die Brandstelle heranwagte, durch einen herabfallenden Stein schwer verletzt. Schwarz geräucherte Mauern und rauchende Brandhaufen, kennzeichnen heute die Stelle, wo noch vor zwei Tagen das schöne Gotteshaus stand. Zwei Knaben im Alter von 8 und 12 Jahren, des dortigen Glöckners Sobottke und des Todtengräbers Taddey Söhne, gestanden, in der Sakristei mit Streichhölzchen gespielt zu haben und auf diese Weise wird wohl das Feuer entstanden sein.

Aus der Provinz Pommern, 12. März. (Die Auswanderung aus Hinterpommern) ist im Laufe dieses Winters fast gänzlich in Stillstand gerathen. Seit einigen Tagen sind indessen wieder kleinere Trupps, meistens aus einer oder zwei Familien bestehend, zur Einschiffung nach Bremen und Hamburg gefahren, denen gewöhnlich nach dem Vorgange früherer Jahre um Ostern herum eine größere Anzahl von Auswanderern folgt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 14. März 1885.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Dr. Hueppe, Assistenz-Arzt I. Kl. vom 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61 ist der Abschied bewilligt.

— (Personalien.) Der Amtsrichter Lippmann in Tiegenhof ist zum 1. April in gleicher Amtseigenschaft nach Thorn versetzt worden.

— (Lehrerkonferenzen.) Die Termine zur Abhaltung von Lehrerkonferenzen an den Königlichen Schullehrer-Seminaren sind von der Königl. Regierung für dieses Jahr wie folgt festgesetzt worden: zu Tuchel am 21. Mai, zu Graudenz am 21. Juni, zu Löbau am 23. Juni, zu Pr. Friedland am 10. Juni.

— (Bismarckspende.) Die nichtpreußischen Städte scheinen die preußischen in der Opferwilligkeit beschämen zu wollen. Das nur 64 000 Einwohner zählende Augsburg hat 55 628 M. 10 Pf. aufgebracht. Aus den Dörfern bei Augsburg sind noch 979 M. 50 Pf. eingegangen, so daß das Augsburger Komitee 56 607 M. 60 Pf. dem Berliner Zentralkomitee hat einschicken können. In Süddeutschland betheiligten sich auch angesehene Demokraten an der Sache. Bei uns zu Lande hat man sich zum eigenen Aerger fast unheilbar in einen Bismarckhaß sonder Gleichen hinein politisirt. Ultramontane Blätter verbreiten die Nachricht, das Berliner Komitee habe als Ehrengeschenk das Gut des Staatsanwalts a. D. Gärtner in Schönhausen bestimmt, welches früher der Familie von Bismarck gehört habe, aber in schwerer Zeit veräußert werden mußte. Der Kanzler hat das Gut zurückkaufen wollen, der Besitzer aber forderte 150 000 Thlr. über den Werth. Darauf habe der damalige Graf Bismarck geäußert: „50 000 Thaler über den Werth hätte ich gegeben, mehr kann ich aber nicht verantworten." Das Berliner Komitee wird sicherlich ebenfalls die auf ihm ruhende Verantwortlichkeit fühlen. Der „Reichsbote" erinnert daran, daß eine gemeinnützige Stiftung, die den Namen Bismarck trage, aus den Beträgen gebildet werden sollte.

— (Stadttheater.) „Faust", dramatisches Gedicht in 6 Akten von Goethe. — Von $7\frac{3}{4}$ bis 11 Uhr waren gestern die Theaterbesucher auf ihre Plätze gebannt, volle drei Stunden dauerte es, ehe sich der Vorhang zum letzten Male senkte. Ein so langer Theaterabend erschöpft naturgemäß die Ruhe des Publikums selbst bei einer so gewaltigen Dichtung, wie es Goethe's unsterblicher „Faust" ist und nur eine wenigstens einigermaßen befriedigende Aufführung ist im Stande, die Ungeduld der Besucher zu zügeln. Wir freuen uns, in unserer Kritik über die gestrige „Faust"-Aufführung doch noch diesen Grad der Leistungsfähigkeit konstatiren zu können. Schon zu wiederholten Malen haben wir die Schwierigkeiten betont, welche sich der Aufführung von Dichtungen, wie „Die Räuber", „Maria Stuart" rc. an einer mittelmäßigen Bühne entgegenstellen. Diese Schwierigkeiten treten bei „Faust" in noch erhöhtem Maße auf. Ein Werk, welches in großem Rahmen die ganze Philosophie des menschlichen Herzens und in der Dialektik einen so dichterischen Schwung, eine solche Tiefe und Urwüchsigkeit der Leidenschaft birgt, wie „Faust", wird an unserer Bühne nie einen nennenswerthen Erfolg erringen, — weil es an Kräften fehlt, und die gestrige Rollenbesetzung war nur geeignet, diesen Mangel noch mehr hervortreten zu lassen. Frl. v. Stein, Gretchen, welche den „Faust" zu ihrem Benefiz gewählt hatte, stand allein auf der Höhe der Aufgabe. Sie hatte das Gretchen vom richtigen Standpunkte aufgefaßt und setzte mit Erfolg die ganze Kraft ihres schauspielerischen Könnens daran, ihre Rolle mit dramatischer Verve und natürlicher Empfindung auszustatten. Namentlich glückte es ihr, den kindlich-vertrauten Ton zu treffen, ohne daß die klassische Färbung der Rolle dadurch Einbuße erlitt. Herr Neyß, Faust, besitzt nicht die schauspielerischen Fähigkeiten, den Faust in einer höheren Anforderungen genügenden Weise zu vertreten. Zu verkennen war nicht, daß er sich die größte Mühe gab, etwas Gutes zu leisten, doch wirkten der oft falsche Pathos, Sprachfehler und die unvollkommene Mimik ungünstig. Wir begreifen nicht, warum Herr Neyß an den hervorragenden Stellen immer ein Gesicht zur Schau trug, das mehr lächerlich als ernst aussah. Herr Krone, Mephisto, ist — wie wir vorausschicken müssen — kein Schauspieler oder genauer Charakterdarsteller, der die Mephisto-Rolle übernehmen könnte, und wenn man von diesem Standpunkte aus urtheilt, erscheint seine Leistung in wesentlich günstigerem Lichte. Herrn Krone's Mephisto war ein harmloser Doktor oder Magister, in dessem Munde sich die anscheinend satanische Logik und boshaften Worte überraschend ausnahmen. Vom 4. Akte an, wo er mit der Nachbarin Martha Bekanntschaft macht, verfiel der Mephisto in die Rolle des Komikers. Auch Frl. v. Pöllnitz gab ihrer Martha einen stark komischen Beigeschmack. Beides ist aber vollständig verkehrt. Mephisto ist weder ein Mensch noch ein Komiker, sondern der Inbegriff des Bösen, der Falschheit und der Verschlagenheit. Warum man die Mephisto-Rolle Herrn Krone übertragen hat, ist uns unverständlich. Herr Hädke, welcher den Franz Moor und den Herzog Alba in hervorragender Weise spielte, würde uns den Mephisto bei weitem besser gegeben haben. Zu erwähnen sind noch Herr Müller, Valentin, der recht gut, und Herr Jung, Wagner, der gut spielte. — Die Regie hätte durch bessere Ordnung und Arrangement die gestrige Aufführung heben können. — Sonntag: „Die bezähmte Widerspenstige", Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare.

— (Kassendiebstahl.) Ein lithauischer Arbeiter besuchte gestern eine Kneipe auf der Bromberger Vorstadt. Nachdem er sich genügend restaurirt hatte, benutzte er die momentane Abwesenheit des Wirthes, um die Kasse zu bestehlen. Er entnahm derselben 1,50 Mk. Dieses unredliche Manöver wurde aber von einem Mädchen beobachtet, der saubere Gast festgenommen und der Polizeibehörde eingeliefert.

— (Polizeibericht.) 4 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Berlin, 10. März. (Die Berliner Schlächter-Innung) hat hinsichtlich der für den 70jährigen Geburtstag des Fürsten Bismarck geplanten Ovation in ihrer letzten Sitzung beschlossen, dem Fürsten durch eine Adresse zum Geburtstag zu gratuliren, von einer Theilnahme an dem Fackelzuge aber Abstand zu nehmen, da eine solche den Traditionen der Innung gemäß zu Pferde sich nicht ermöglichen lasse. Zur Herstellung der Adresse, die besonders prachtvoll und künstlerisch ausgeführt werden soll, ist eine namhafte Summe bewilligt worden.

Berlin, 12. März. (Der „Chef" der wegen „Bandendiebstahls" in Friedrichsberg zur Haft gebrachten russischen Diebesbande), (welche früher in Rixdorf hauste), Herrmann (Herschel) Pariserband, ist, obgleich der jüngste, doch der schlaueste und das gefährlichste Mitglied derselben. Pariserband, sowie die sämmtlichen Mitglieder der Bande gehören der jüdischen Religion an. Er ist erst 27 Jahre alt und pflegt sich auf seinen Kunstreisen zum Besuch der Märkte und Viehmärkte mit Vorliebe als Student zu zeigen. In der Regel pflegt er sich auf den Märkten eines harmlosen Benehmens zu befleißigen und dadurch gelingt es ihm fast stets, die Beamten, die ihn beobachten, zu täuschen. Er ist unstreitig einer der gewandtesten jüdischen Gauner russischer Nationalität und daher wenig Hoffnung, seiner habhaft zu werden.

Berlin, 12. März. (Ueber einen interessanten Patienten der Charité) macht die „Post" folgende Mittheilung; Der Schriftsetzer Sch. wurde im Mai v. J. an einer Darmverschlingung erkrankt eingeliefert. Der Fall war ein so komplizirter, daß zur Herstellung einer künstlichen Afteröffnung, und zwar an der linken Bauchseite, oberhalb der Verschlingung geschritten werden mußte. Seit dem Tage dieser Operation, also seit zehn Monaten, hat der Patient kontinuirlich bis zur Brusthöhe im Wasser sitzend zugebracht, in einem Bade, dessen Temperatur auf der Blutwärme erhalten wurde und welches die wirksamsten antiseptischen Zusätze erhielt. Dieses Verfahren hatte den Erfolg, daß der Patient am Mittwoch zum ersten Male aus der Charité auf sechs Stunden beurlaubt werden konnte, um private Angelegenheiten zu ordnen.

Metz, 8. März. (Wirkung des Zolltarifs.) Mehrere der bedeutendsten Champagnerfirmen in Rheims und Epernay stehen hier in Unterhandlung, um sich in Deutsch-Lothringen anzukaufen und einen Theil ihrer Fabrikation nach hier zu verlegen.

Kempten, 9. März. (Der berüchtigste Wucherer im ganzen schwäbischen Oberlande), der im vorigen Sommer wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit verurtheilte Hermann Kohn, früher Inhaber eines Speditions- und Inkasso-Geschäft dahier, nunmehr in Mannheim wohnhaft, ist, wie wir der „Staatsb. Ztg." entnehmen, vor einigen Tagen von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurtheilt worden. Außerdem hat er die sehr bedeutenden Kosten zu tragen und verliert die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Karwin, 10. März. (Der Kaiser von Oesterreich) hat durch den Bezirkshauptmann telegraphisch 500 Gulden für die Hinterbliebenen der Verunglückten gespendet. Nach übereinstimmender Ansicht aller anwesenden Fachmänner ist das Unglück einzig und allein dem Sprengschusse zuzuschreiben, welcher von einem Arbeiter trotz des ausdrücklichen Verbotes der Bergverwaltung abgefeuert worden war. Zur Zeit des Unglücksfalles war das östliche Revier mit ca. 600 Mann belegt, von denen sich nach den Aufzeichnungen in dem bei dem todten Oberhäuer gefundenen Notizbuche 123 Mann am vierten Horizonte befanden, von welchen 18 sich retteten, die übrigen 105 aber verunglückten. Die Verunglückten hinterlassen 43 Wittwen und 79 Waisen. Bisher sind 70 Leichen zu Tage gefördert. Heute haben sich bei der Grubenverwaltung drei Männer aus dem vierten Horizont, welcher bekanntlich vollständig verunglückt ist, gemeldet. Sie waren in der Nähe des Ausganges gewesen und nach der Explosion von Gasen betäubt, zu Boden gesunken. Einer von ihnen raffte sich wieder auf, eilte zum nahe befindlichen Wasserreservoir und bespritzte sich und die anderen mit Wasser. Dann kletterten sie halb betäubt auf den Leitern bis zur Oberfläche. Viele Tausende von Arbeitern haben heute Nachmittag ihren verunglückten Genossen das letzte Geleite gegeben.

Neueste Nachrichten.

London, 13. März. Reuters Bureau meldet: Das Kriegsdepartement hat befohlen, daß die Arsenale in Bombay und Bengalen Munition aller Art bereit halten. Ferner sollen Vorbereitungen für die Mobilisirung zweier Armeekorps getroffen werden, jedes 28,000 Mann Infanterie, 8000 Mann Kavallerie und 90 Kanonen stark. Die Admiralität stellt eine Transport-Flotte in Bereitschaft.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. März.

	13 3./85.	14 3./85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	210	210—70
Warschau 8 Tage	209—50	210—30
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97—20	97—40
Poln. Pfandbriefe 5 %	64—90	65—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—70	57—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—70	102—70
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	165—10	165—10
Weizen gelber: April-Mai	167	167
Juli-August	174—75	174—75
von Newyork loko	91	$90\frac{1}{2}$
Rogen: loko	144	144
April-Mai	147—70	147—50
Juni-Juli	149—50	149—50
Juli-August	150—50	150—75
Rüböl: April-Mai	49—80	50
Septb.-Oktober	53	53—20
Spiritus: loko	42—80	42—70
April-Mai	43—50	43—20
Juni-Juli	44—70	44—40
Juli-August	45—70	45—30

Börsenberichte.

Danzig, 13. März Getreidebörse. Wetter: schön. Wind: NW.

Weizen loco nur schwach zugeführt, ist am heutigen Markte inländischer wieder zu etwas besseren Preisen als gestern durch den Consum gekauft worden; für Transitwaare ist die Stimmung eine ruhigere gewesen doch blieben die gezahlten Preise ziemlich unverändert gegen gestern. Im Ganzen sind nur 200 Tonnen gehandelt und ist bezahlt für inländ hellbunt 126|7, 128pfd. 165, 166 M., hochbunt 129|30, 130pfd. 168 M., für poln. bunt 119pfd. 142 M, außerdem noch zwei Partien fein und extra fein hochbunt 128 und 131|2pfd., wofür aber der gezahlte Preis unbekannt geblieben ist.

Roggen loco behauptet. Umsatz 70 Tonnen. Bezahlt per 120pfd. für inländ. 135, 136 M., für poln. zum Transit 116 M., für russischen schmal 116 M per Tonne Termine April-Mai unterpolnischer 116 50 M. bez, Transit 115,50 M. bez., Mai-Juni 117 M. bez. Regulirungspreis 135 M

Königsberg, 13. März. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 41,50 M. Br., 41,50 M. Gd., 41,50 M. bez. pr. März 42,00 M. Br., 41,75 M. Gd., --,— M. bez, pr. Frühjahr. 43,00 M Br., —,— M. Gd., 42,25 bez., pr. Mai-Juni 43,75 M. Br. 44,00 M. Gd., 44,00 M. bez., pr. Juni 44,50 M. Br., 44,00 M. Gd., 44,00 M bez., pr. Juli 45,25 M. Br., 44,50 M. Gd., 44,75 M. bez., pr. August 45,75 M. Br., 45,25 M. Gd., --,— M bez., pr. September 46,25 M. Br., 15,50 M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 14. März.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
13.	2h p	763.7	+ 2.6	W^3	10	
	10h p	763.4	+ 1.0	W^1	9	
14.	6h a	763.1	— 0.2	NW^1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. März 1,90 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag [Lätare], den 15. März 1885.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Der angekündigte Militärgottesdienst fällt aus, ebenso der Kindergottesdienst.

(Mecklenburg. Hyp.- und Wechselbank $4\frac{1}{2}$ pCt. Pfandbriefe.) Die nächste Ziehung dieser Pfandbriefe findet Ende März statt. Gegen den Koursverlust von ca. $1\frac{1}{4}$ pCt. beider Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Pf. pro 100 Mark.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 17. März cr.,
Vormittags 11 Uhr
findet im Bureau der unterzeichneten Verwaltung die Verdingung
a. der Schornsteinreinigung,
b. „ Entleerung der Latrinen-, Asch- und Müllgruben,
c. „ Fuhrenleistungen,
für das Etatsjahr 1885/86 im Wege der öffentlichen Submission statt.
Die Bedingungen liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus.
Thorn, den 7. März 1885.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 28. März cr.,
Vormittags 11 Uhr
findet im Bureau der Garnison-Verwaltung ein öffentlicher Submissionstermin auf Lieferung von Utensilien für Fort VI. statt:
Loos I. Fensterrouleaux (296,45 M.), III. Eisenwaaren (940,35 M.), IV. Bettstellen (3780 M.), V. Geschirre von Fayence pp. (464,10 M.), VI. Tische pp. (2669,78 M.), VII. Schränke à 1 Mann (1896 M.), VIII. Schränke à 2 Mann (3360 M.), IX. Gerüste (1569,32 M.), X. Polirte Möbel (1130 M.), XI. Wasserfässer pp. (276 M.), XII. Handwagen pp. (366 M.)
Bedingungen pp. sind im Bureau der Garnison-Verwaltung einzusehen.
Thorn, den 14. März 1885.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Verkauf.

Am 20. März 1885, Vormittags 11 Uhr sollen auf der Culmer Esplanade verschiedene zum Königlichen Dienst nicht mehr geeignete Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Königliches Artillerie-Depot.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke Drewenz, Strembaczno und Kämpe wird am
Montag den 30. März cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab
in der Apotheke zu **Schönsee** abgehalten werden. Zum Verkauf kommen circa:
Eichen: 105 Nutzenden mit 25,98 Fm., 7 rm. Schichtnutzholz, 7 rm Knüppel, 38 rm Reisig.
Weißbuchen: 36 Nutzenden mit 3,92 Fm., 65 Derbholzstangen, 45 rm Reisig.
Erlen: 6 rm Kloben, 8 rm Knüppel.
Aspen: 4 rm Schichtnutzholz, 307 rm Kloben, 54 rm Knüppel, 18 rm Reisig.
Kiefern: 1039 Stück Bauholz mit 782,30 Fm., 16 Derbholzstangen, 800 rm Kloben, 350 rm Knüppel, 300 rm Stöcke und 1050 rm Reisig.
Leszno bei Schönsee, den 12. März 1885.
Königliche Oberförsterei.

Am 16. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich auf dem Jahrmarkte vor meinem Hause
zwei neue Korbwagen und ein Selbstfahrer
versteigern lassen.
Lichtenstein-Culmsee.

Eine starke
Fuchsstute
mit Fohlen
steht preiswerth zum Verkauf, auch zum Vertauschen, bei
S. Krüger-Thorn.

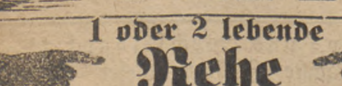
Universal-Metall-
Putzpomade
Schmitt & Förderer Wahlershausen-Cassel,
allein ächtes u. unverfälschtes Fabrikat, übertrifft in Qualität und Putzkraft jedes andere Produkt.
Achtung auf unsere Firma und Schutzmarke.

Neue starke und leichte
Arbeitswagen u. Rollwagen,
eiserne amerik. Pflüge
sind vorräthig und billigst bei
S. Krüger-Thorn.



Thorner Rathskeller.
Bock-Bier.

1 oder 2 lebende



Rehe

werden zu kaufen gesucht. Preis- pp. Angaben an die Expedition dieser Zeitung.

Zur Feier des 88. Geburtstages Sr. Majestät unseres erhabenen Kaisers und Königs

findet
am 22. März, Nachmittags 3½ Uhr
im **Artushofe** ein



Diner

statt.
Die ergebenst Unterzeichneten bitten um rege Theilnahme. Anmeldungen nimmt bis zum 19. März Herr Weinhändler **Voß** entgegen.
Thorn, den 7. März 1885.
Adolph. Bartlewski. Ebmeier. Folge. Guntemeyer. Grillo. Dr. Hayduck. Krahmer. Wegner. Wisselinck.

Cirkus Laszewski, Schützengarten.
Große Eröffnungs-Vorstellung:
Montag den 16. d. Mts.,
Abends 8 Uhr.
Näheres die Zettel.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 20. März d. Js.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich in der Pfandkammer (Landgerichtsgebäude) hierselbst
eine Steindruckhandschnellpresse
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.
Thorn, den 14. März 1885.
Beyrau,
Gerichtsvollzieher.

In der Expedition der „Thorner Presse", Katharinenstraße 204, ist zu haben:
Fürst Bismarck
1815—1885.
Eine Festschrift für das deutsche Volk von
W. Wohlgemuth.
Mit 20 Illustrationen.
Preis 50 Pfennig,
sowie ein wohlgetroffenes **Porträt** des **Fürsten Bismarck** in Oeldruck, ungerahmt 1,50 Mark, in elegantem Barockrahmen 5 Mk.

Stückkalk, gelöschten Kalk, Cement, engl. Thonröhren in div. l. W., Chamottesteine, Chamottethon, engl. Steinkohlentheer, div. Sorten Dachpappe 2c.

offerirt billigst
A. Baehring.
Komtoir: Pauliner Brückstraße 389.
Lagerplatz: am inneren Culmer Thor.

Thätige Agenten
f. Kaffee u. Thee an Private i. jed. Stadt u. Ortschaft sucht **Emil Schmidt & Co.,** Hamburg. **300 M. Fixum u. 10% Provision.**

Unentgeltlich
verfd. Anweis. z. Rettung von **Trunksucht** mit u. ohne Wissen vollständig zu beseitigen. **M. O. Falkenberg,** Berlin C., Rosenthalerstr. 62.

Künstliche Zähne

und Obturatoren zur Erleichterung des Sprechens und Kauens. Cauterisiren, Plombiren und Extrahiren cariöser Zähne und Zahnwurzeln. Richtmaschinen für schiefstehende Zähne.
H. Schneider,
Brückenstrasse 39, II.



Die Bel-Etage

Altstädter Markt Nr. 300 ist sofort zu vermiethen.
R. Tarrey.

!! Keine grauen Haare mehr !!
A. Kwiatkowski's Nussmilch.
(Erfolg garantirt.)
Dieses Präparat giebt grauen Haaren seine ursprüngliche Farbe und den Glanz der Jugendfrische wieder.
Preis per Fl. 2,00 Mk.

„Pompadour"
A. Kwiatkowski's Kopfschuppen-Essenz.
Dieses Präparat entfernt Schuppen, Flechten und jede Unreinlichkeit der Kopfhaut. Auch verleiht es dem Haar einen wundervollen Glanz.
Preis per Fl. 2,50 Mk.

Einziges und bewährtes Mittel
gegen das Ausfallen der Haare, ist die berühmte
A. Kwiatkowski's
Haar-Erzeugungs-Tinktur.
Diese Tinktur fördert den Haarwuchs ungemein, sofern noch die Haarwurzeln vorhanden sind.
Preis per Fl. 1,50 Mk.
Hauptdepôt beim Erfinder und alleinigen Fabrikanten
A. Kwiatkowski,
Coiffeur aus Posen
jetzt in **Thorn, Culmerstr. 320.**

Ein gut erhaltener



Flügel

zu verkaufen Catharinenstraße Nr. 207 I.

2000 Mark

werden gegen hypothekarische Sicherheit verlangt. Näheres in der Expedition d. Bl.



Chem. Wäsche, Garderoben-Reinigung, Färberei, Leihbibliothek.

Emilie Kresse, Mauerstr. 463, nahe der Passage.

Heizkohlen

Prima-Qualität
empfiehlt **Ludwig Kolwitz,**
Eisenlager am Nonnenthor.

Das größte Brod, die größte Semmel und schmackhafteste Waare

bei **L. Dombrowski,**
Große Gerberstraße 271.

Abonnements auf
Brokhaus' kleines Konversations-Lexikon,
4. Auflage in 60 Heften à 25 Pf.
nimmt entgegen
Justus Wallis, Buchhandlung Thorn.
Heft 1 ist soeben erschienen und wird auch nach auswärts bereitwilligst zur Ansicht gesandt.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei
M. Smieszek, Dentist.
Neustädtischer Markt 257 neben der Apotheke.



Metall- und Holzsärge,

sowie **tuchüberzogene** in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen. **R. Przybill,**
Schülerstr. 413.

Meine Leihbibliothek ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
v. Pelchrzim-Thorn.

Miethe-Contracte

vorräthig in der **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski.

Bache 49 1 möbl. Part.-Zimmer u. Kabinet zu vermiethen.

Eine Wohnung nebst Werkstatt und Lagerraum zu miethen gesucht. Meldungen abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Eine **Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmern, ist im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Die 1. Etage St. Annenstr. Nr. 179, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. April ab ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres Jakobstraße im Hause des Herrn Plehwe 2 Treppen.

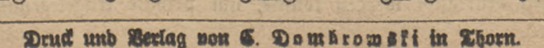
Ein **Laden** nebst Wohnung von sofort zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Heute Sonntag von 8 Uhr Abends ist mein Lokal an eine geschlossene Gesellschaft vergeben. Genzel.

Tivoli: Frische Waffeln.

Wiener Café (Mocker.)
Sonntag den 15. März 1885.
Großes Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfennig.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Stadt-Theater in Thorn.
Sonntag den 15. März 1885.
18. Vorstellung im 2. Abonnement.
Die bezähmte Widerspänstige.
Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare.
Mit theilweiser Benutzung der Uebersetzung des Grafen Baudissin, deutsch von Deinhardstein.
Catharina: Frl. v. Stein.
Petruchio: Herr Reyß.
R. Schöneck.


Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.